

(Janssen:) (...) Ganztagschulen

Ganztagschulen bieten Bildung, Erziehung und Betreuung als tagfüllendes Angebot unter einem Dach an. Mit ihrem Ausbau ist in Deutschland ein ganz neues Arbeitsfeld für sozialpädagogische Fachkräfte entstanden. (...)

Entwicklung und Ausbau des Arbeitsfeldes

Ganztagschulen waren im Nachkriegsdeutschland die Ausnahme. In Westdeutschland gab es sie als Privatschulen (z.B. Landschulen), Schulen im sonderpädagogischen Förderbereich und später als bildungspolitisch umstrittene Gesamtschulen. Hier warfen ihnen Gegner u.a. vor, in das Erziehungsrecht der Eltern einzugreifen. In Ostdeutschland waren Schulhorte und nicht Ganztagschulen der Regelfall. Das war im europäischen und außereuropäischen Ausland anders. Die Schulen z.B. in Frankreich, England und den USA sind klassische Ganztagsysteme.

Die Einstellung zu Ganztagschulen hat sich in Deutschland vor dem Hintergrund zunehmender Erwerbstätigkeit beider Elternteile verändert. Seit den 1990er Jahren gibt es Vorläufer von Ganztagsangeboten wie Mittagsbetreuung, verlässlicher Halbtags, Schule von acht bis eins. Nach der ersten -Pisa-Studie- schließlich setzte eine Generaldebatte um bessere Bildungsförderung ein, die auch die Ganztagschule in den Blickpunkt rückte.

Von 2003 bis 2009 förderte die Bundesregierung durch ein mit vier Milliarden Euro ausgestattetes „Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) den Auf- und Ausbau von Ganztagschulen in allen Bundesländern. Die Länder konnten bestimmen, welche Schulen und Schulformen gefördert werden sollten. Finanzmittel bekam, wer in Schulen investierte, die nach einer Definition der Kultusministerkonferenz

- ein ganztägiges Angebot von mindestens sieben Zeitstunden und ein warmes Mittagessen anbieten,
- dieses Angebot an mindestens drei Schultagen pro Woche vorhalten und
- das nachmittägliche Angebot in einen konzeptionellen Zusammenhang zum vormittäglichen Unterricht stellen.

Fast alle Bundesländer beteiligten sich über das IZBB hinaus mit eigenen Länderprogrammen am Ausbau. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ist weiter engagiert durch ein Begleitprogramm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“.

Vorläufige Bilanz

Eine vorläufige Bilanz des Umbaus von Halbtagschulen in Ganztagschulen gibt der Bildungsbericht 2012. Danach stieg seit 2002 der Anteil der Ganztagschulen an allen Schulen auf 51 %. Zuwächse gab es in allen Schularten. Im Ländervergleich streuen die Anteile der Ganztagschulen um den Bundesdurchschnitt. (...)

(S. 63 → 64)

(...) Der Anteil der Ganztagschulen an allen Schulen ist durchweg größer als der Schüleranteil im Ganztagsbetrieb. Das liegt daran, dass der Ganztags in Ganztagschulen keineswegs immer Pflichtangebot ist. (...)

Leistungsangebote der Ganztagschulen

„Ganztagschule“ steht heute als kleinster gemeinsamer Nenner für unterschiedliche ganztägige Schulen, die Bildung, Erziehung und Betreuung unter einem Dach anbieten. Es sind Schulen, die als

- offene Ganztagschulen ganztägige Angebote auf freiwilliger Basis anbieten, die von einem Teil der Schülerschaft und dann verpflichtend für die Dauer eines Schuljahres in Anspruch genommen werden,
- gebundene Ganztagschulen alle Schülerinnen und Schüler zum ganztägigen Schulbesuch verpflichten,

- teilweise gebundene Ganztagschulen ein verpflichtendes Ganztagsangebot für einzelne Klassen oder Jahrgangsstufen anbieten und daneben auch traditionell organisierte Klassenzüge führen.

In 16 Bundesländern finden sich alle Varianten mit länderspezifischen schulpolitischen Schwerpunkten. Unmittelbar vergleichbar sind nur allgemeine Charakteristika, die in allen Ländern zu finden sind:

(S. 64 → 65)

Bedarfsorientierte Wahlangebote

Die Freiwilligkeit des Ganztags ist für alle Bundesländer ein hohes Gut. Im Grundschulbereich kann z.B. zwischen unterschiedlichen Ganztagsangeboten bei Nutzungsverpflichtung für ein Schulhalbjahr oder ein Schuljahr gewählt werden. Bayern z.B. hat eine kind- und familiengerechte Halbtagsgrundschule eingeführt, mit der die Grundschule um die Betreuung vor Unterrichtsbeginn und die Mittagsbetreuung erweitert wurde. Weitergehende Betreuung kann durch Horte oder auch durch die im Ausbau befindliche gebundene Ganztagsgrundschule erfüllt werden. NordrheinWestfalen z.B. setzt auf die Grundschule als Offene Ganztagschule (OGS). Nach dem Unterricht folgt ein freiwilliges Nachmittagsprogramm mit Mittagessen, Betreuung der Hausaufgaben, Förderangeboten und Freizeitgestaltung. Sachsen bietet seit mehr als 20 Jahren in Grundschulen Schulhorte als verlässliche ganztägige Betreuung an. Seit 2005 können die beiden Einrichtungen inhaltlich kooperieren und ein integriertes Ganztagsangebot gestalten.

im Sekundarbereich kann in Rheinland-Pfalz und im Saarland z.B. zwischen der gebundenen und offenen Ganztagschule gewählt werden. Schulen können auch beide Modelle unter einem Dach realisieren. Brandenburg lässt ähnliche Wahlfreiheit. In Niedersachsen gibt es neben der gebundenen Ganztagschule die offene Ganztagschule, die teiloffene Ganztagschule und die Halbtagschule mit Ganztagszügen.

Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe

In allen Bundesländern gestalten Ganztagschulen ihren Ganztags sehr oft in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe, häufig auch mit zusätzlichen außerschulischen Partnern. Kooperationsvereinbarungen gibt es inzwischen auf Landesebene wie auch lokal oder regional. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat z.B. ein „Jugendbegleiter-Programm“ ins Leben gerufen. Es fördert Freiwillige, die mindestens ein Schulhalbjahr im Ganztagsbetrieb einer Schule tätig sind. Jugendbegleiter stammen aus örtlichen Vereinen, Verbänden und Kirchengemeinden und übernehmen Angebote aller Art wie Sport, Orchester, Chor, Kunst, Theater, Heimat- oder Umwelterkundung. In der Offenen Ganztagschule von Nordrhein-Westfalen wird der Ganztags vor allem durch freie Träger der Jugendhilfe durchgeführt. Rheinland-Pfalz schloss schon 2002 die ersten Rahmenvereinbarungen mit außerschulischen Partnerorganisationen ab, die Regelungen zum Angebot, zur fachlichen Eignung des Personals und zur Vergütung enthalten.

Die Zusammenarbeit der Schule mit der Kinder- und Jugendhilfe in der Schulsozialarbeit nach § 13 SGB VIII (sozialpädagogische Hilfen für die schulische und berufliche Eingliederung) ist mittlerweile in Schulgesetzen der Bundesländer verankert. Horte als Fördereinrichtungen für Kinder in Tageseinrichtungen nach § 22 SGB VIII sind vielerorts Teil der Ganztags-Förderangebote der Schule. Auch andere Leistungsangebote der Jugendhilfe wie Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16-21 SGB VIII), Jugendarbeit (§§ 11, 12 SGB VIII) und Hilfen zur Erziehung (§§ 27 ff.) sind mit länderspezifischen Unterschieden in den Ganztags integriert, z.B. als Beratungsangebote, Elternkurse, Jugendkulturarbeit, soziale Gruppenarbeit für Kinder, Coaching für Lehrkräfte im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen von Kindern oder Einzelangebote für Kinder, die erzieherisch gefördert werden. (...)

(S. 65 → 66)

Herstellung von Chancengerechtigkeit

„Zu den zentralen Aufgaben des Bildungssystems gehört es, alle Personen unabhängig von Merkmalen der Herkunft oder des Geschlechts zu fördern, sodass sie sich entsprechend ihren Voraussetzungen, Neigungen und Interessen optimal entwickeln können. Da jedoch die Aufwuchsbedingungen von

Kindern und Jugendlichen sehr unterschiedlich sind, insbesondere mit Blick auf den Anregungsgehalt in den Familien, hat hier das Bildungssystem eine wichtige Funktion, zur Minderung von Disparitäten und zur Schaffung von Chancengleichheit beizutragen.“ Bildungsbericht 2012, Autorengruppe Bildungsberichtserstattung, S. 210.

Der Ganzttag schafft Raum für zusätzliche Förderung von Kindern und Jugendlichen. Darum haben Bundesländer Ganzttagsschulen sehr bewusst in sozial schwierigen Stadtteilen angesiedelt, um damit einen Beitrag zur Reduzierung von >Bildungsdisparitäten< und zur Herstellung von Chancengerechtigkeit zu leisten. Ganzttagsschulen - so die Hoffnung - sollten hier nicht nur einen besonderen Beitrag zur individuellen Förderung als Bildungseinrichtung leisten, sondern insbesondere im Grundschulbereich durch vielfältige niedrigschwellige Beratungs-, Bildungs- und Förderangebote Zentren für Kinder und Familien werden. (...)

Outcome und Qualität von Ganzttagsschulen

Ganzttagsschulen in Deutschland sind Hoffnungsträger in vielerlei Hinsicht. Sie sollen:

- zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen,
- optimale Entwicklungsbedingungen für Kinder und Jugendliche bieten,
- die Kompetenzen aller Kinder und Jugendlichen fördern, aber insbesondere herkunftsbedingte Benachteiligungen abbauen.

Mit Ganzttagsschulen sollen öffentliche Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote bereitgestellt werden, die sowohl den Bildungsauftrag der Schule wie auch den Förderauftrag der Kinder- und Jugendhilfe erfüllen. (...)

Erfolge von Ganzttagsschulen

Die „Studie zur Entwicklung von Ganzttagsschulen – StEG“ hat seit 2005 in drei Erhebungswellen Beteiligte aus mehr als 300 Schulen aus 14 Bundesländern nach den Wirkungen der Ganztagsangebote auf die Kinder und Jugendlichen selbst sowie auf das familiäre und regionale Umfeld befragt.

(S. 66 → 67)

Nach dieser Studie sind Ganzttagsschulen in vielerlei Hinsicht hilfreich:

- Sie werden besonders stark von Kindern erwerbstätiger Eltern und Alleinerziehender genutzt mit positiver Auswirkung auf das Familienklima.
- Sie entlasten Eltern mit niedrigem sozioökonomischem Status, die sich durch die Schule unterstützt fühlen.
- Sie helfen insbesondere, wenn es der Schule gelingt, die Eltern einzubinden und ihre Wünsche und Forderungen in die konzeptionelle Gestaltung des Ganztags zu berücksichtigen.
- Sie erzielen Erfolge bei der Kompetenz- und Entwicklungsförderung, die umso besser gelingt, je dauerhafter an den Angeboten teilgenommen wird.
- Sie weisen insbesondere Förderungserfolge auf, wenn die Qualität der Angebote und die Schüler-Betreuer-Beziehung stimmen.
- Sie wirken sich positiv auf das Sozialverhalten aus. Wer an Ganztagsangeboten teilnimmt, zeigt im Zeitverlauf weniger häufig problematisches Verhalten, besonders wenn die Qualität der Angebote als gut beurteilt und die Adressaten sich in den Angeboten ernst genommen, motiviert und kognitiv herausgefordert fühlen.
- Sie helfen, wenn es um den Abbau herkunftsbedingter Benachteiligungen geht. In den Grundschulen der Stichprobe nutzen auch Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozial weniger privilegierten Familien mehrheitlich den Ganzttag.

Auf die Qualität kommt es an

Die Begleitforschung zeigt insgesamt, dass die Ausweitung der Schule auf den Ganzttag noch nicht reicht, um die damit verbundenen Hoffnungen einzulösen. Es kommt wesentlich auf die Qualität der einzelnen Ganzttagsschule an. Das gilt selbst dann, wenn, wie StEG feststellt, die Mehrheit der älteren Schüler Ganztagsangebote nur maximal zweimal pro Woche besucht, während in der Grundschule die

meisten Ganztagssteilnehmer die ganze Woche über im Ganztagsbetrieb sind. Gerade bei älteren Schülern ist die Zufriedenheit mit den Angeboten wichtig. Sie steigt, wenn Qualitätsmerkmale wie Partizipationsmöglichkeiten, Lebensweltbezug und Passung von Anforderungen und Kompetenzen erfüllt sind.

„Eine gute Schule - insbesondere Ganztagschule - betrachten wir als einen Ort, an dem alle Bemühungen der Gesellschaft um jeden Heranwachsenden wie auf einem Dorfplatz zusammengebracht werden. Im Gegensatz zur antiken Polis - in der nicht alle Einwohner zur Teilhabe berechtigt waren - sollte die Schule aber niemanden von der Beteiligung am Bildungs- und Erziehungsprozess ausschließen. Vogel-saenger, Stefanie/Vogelsaenger, Wolfgang: Partizipation als gelebte Gestaltung des Schulalltags. Arbeitshilfe 9, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin 2007, S. 6. (...)

(S. 67 → 68)

Gute und schlechte Ganztagschulen

Das ist auch das Ergebnis einer 2012 erstellten Expertise des Deutschen Jugendinstituts (DJI) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung mit vergleichsweise ernüchternden Befunden.

Alle Beteiligten waren sich über die individuelle Förderung als Ziel der Ganztagsarbeit einig. Aber im Durchschnitt aller untersuchten Schulen zeigten sich recht unausgewogene Ganztagsangebote: mehr Angebote zur Verbesserung der Fachleistung und zum sozialen und interkulturellen Lernen als zur Hausaufgabenbetreuung und zur Freizeitgestaltung. Eine unterrichtsbezogene Kooperation der Lehrkräfte oder auf den Unterricht bezogene Teamarbeit war eher selten anzutreffen. Beratungen und Absprachen aller an der Ganztagschule Beteiligten fanden im Durchschnitt alle drei Monate statt. Bezüglich der Zeitstruktur war der überwiegende Teil der Ganztagschulen beim 45-Minuten-Takt geblieben.

Dieser Durchschnitt ergibt sich jedoch aus schlechten und guten Ganztagschulen. Es gibt Ganztagschulen, die Halbtagschulen mit nachmittäglichem Betreuungsangebot geblieben sind. Bei vielen Ganztagschulen stimmt die Qualität des Angebots nicht. Andere bieten zwar attraktive Angebote am Nachmittag, aber die Bildungseinrichtung Schule und der sozialpädagogische Nachmittag leben in Selbstbezogenheit nebeneinander her und bringen sich so um die Früchte der Arbeit. Es gibt aber auch viele Ganztagschulen, die so arbeiten, wie sich das die deutschlandweite Ganztagschul-Initiative erhofft hat. Sie haben z.B. die individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlichen zu ihrem Ziel gemacht. Lehrkräfte arbeiten zusammen mit allen Ganztagskräften an diesem Ziel. Sie haben den Zeittakt der Schule abgeschafft. Sie kooperieren in Netzwerken von außerschulischen Partnern. Sie haben ein breites Angebot an Kompetenz- und Entwicklungsförderung über den Unterricht hinaus.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt diese Weiterentwicklung durch eine Internet-Plattform. (...)

Erzieherinnen an Ganztagschulen

2008 waren Erzieher nach den Lehrkräften die größte Berufsgruppe in Ganztagsangeboten, weit danach folgten Sozialarbeiter und Sozialpädagogen mit Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss. Erzieher sind vor allem stark in Grundschul-Ganztagschulen vertreten. Die Einstellungsträger für das im Ganztags und nicht im Unterricht eingesetzte Personal sind je nach Bundesland Schulen (Umwandlung von Lehrerstellen), Schulträger (Kommunen), öffentliche oder freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe als Kooperationspartner von Schulen. Stichproben ergaben, dass von allen solchen Arbeitsverhältnissen in Westdeutschland ca. ein Drittel Vollzeitstellen waren. In Ostdeutschland war diese Quote erheblich geringer.

Da jedes Bundesland unterschiedliche Rahmenbedingungen für das weitere pädagogisch tätige Personal an Ganztagschulen bietet, ist ein Vergleich der Arbeitsbedingungen schwierig. Hier können Berufsverbände und Gewerkschaften weiterhelfen. Die Fachgruppe Schulsozialarbeit der GEW Berlin hat z.B. eine Untersuchung zu den Arbeitsbedingungen von Erzieherinnen in Ganztagsgrundschulen durchgeführt. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hat 2002 Handreichungen für die sozialpädagogische Arbeit an Ganztagschulen herausgegeben. (...)

Das Aufgabenfeld an Ganztagschulen ist vielfältig und anspruchsvoll. Kinder müssen in ihrer spezifischen Entwicklungssituation wahrgenommen und in allen wesentlichen kindlichen Entwicklungsdimensionen wie Sprache, Natur, Kultur, Kreativität, Spiel und Bewegung gefördert werden. Selbstverständlich sind Ganztagschulen auch Schulen mit sehr unterschiedlichen Schulprofilen wie Montessori-Schulen, Waldorfschulen, Europaschulen, Schulen in sozialen Brennpunkten u.a. In der Praxis ist mit der sozialpädagogischen Arbeit an Ganztagschulen ein großer Katalog von Aufgaben verbunden.

Beispiel Die Europa-Schule Judith-Kerr-Grundschule in Berlin nennt verschiedene Aufgaben, wie z. B. die Gestaltung der Freizeit, Hausaufgabenbetreuung, Festgestaltung, Theater, Elternabende, Ferienbetreuung, Hof- und Pausenaufsichten. (...)

Quelle: Janssen, Rolf: Sozialpädagogische Arbeitsfelder. In Gartinger, Silvia; Janssen, Rolf (Hrsg.): Erzieherinnen und Erzieher. Professionelles Handeln im sozialpädagogischen Berufsfeld. Band 1. 1. Auflage, 3. aktualisierter Druck. Cornelsen: Berlin 2014. S. 63-69.